

„Im Zeichen der Liebe“

Vater Ludwig Götz und Tochter Laura Götz haben in Planegg gemeinsam zwei anrührende musikalische Lesungen gestaltet. Das Publikum zeigte sich im Kupferhaus wie auch im Pfarrsaal ergriffen und begeistert.

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Zum Abschluss des ersten Jahreszyklus in der neuen Reihe „Literatur im Kupferhaus“ kam jetzt der Kulturverein Musica Sacra Planegg-Krailling an die Reihe. Seinem Arbeitsschwerpunkt im Musikbereich entsprechend, formte er daraus eine musikalische Lesung. Mit Vereinsgründer und Ehrenvorstand Ludwig Götz als Pianist und Rezitator und seiner Tochter Laura als Flötistin und professioneller Schauspielerinnen stellten sich dafür zwei literarisch-musikalische Doppelbegabungen zur Verfügung, die sich darin gegenseitig optimal ergänzen.

Die beiden hatten gemeinsam unter dem Motto „Im Zeichen der Liebe“ eine dichte Struktur von hochkarätigen Texten und Musikstücken zusammengestellt. Aufgrund der starken Nachfrage wurde das Programm am folgenden Abend im Pfarrsaal von St. Elisabeth in Planegg wiederholt, wobei sich einige Begeisterte auch einen erneuten Besuch nicht nehmen ließen.

Selbst ausgefuchste Musikkenner konnten hier, jeweils eingebettet in ausgewählte Kompositionen, intime Einblicke in Liebesbriefe von Wolf-



Vater und Tochter begeistern auf der Bühne: Ludwig und Laura Götz gelang eine dichte, niveauvolle und ergreifende musikalische Lesung, die sie wegen des Publikumsandrangs wiederholten. DAGMAR RUTT

gang Amadeus Mozart, Anton Bruckner sowie Robert und Clara Schumann gewinnen, die das gesamte Publikum zum Schmunzeln und Sinnieren brachten. Das Duo präsentierte

Liebeslieder von Ludwig van Beethoven und Reynaldo Hahn zunächst nur instrumental

und gleich darauf in der reinen Wortgestalt der vertonten Texte.

Musikalische Kostbarkeiten von Johann Sebastian Bach über Frédéric Chopin bis Sigvaldi Kaldlöns und lyrische Perlen von Joseph von Eichendorff über Rainer Maria Rilke bis Ma-

scha Kaléko durften dazwischen nicht fehlen. Laura Götz berichtete lebensnah, wie es ihr im Handumdrehen gelungen sei, auch Werke von Komponistinnen und Dichterinnen in den ursprünglich rein männlich dominierten Programm-entwurf einzubeziehen.

Ludwig Götz wäre nicht der versierte Pianist und routinier- te Kirchenmusiker, wenn er nicht auch noch ganz im Stil von Friedrich Gulda eine über- greifende Improvisation über die altfranzösische Melodie „Plaisir d’amour“ samt deren Klage über die schmerzhaft-

Flüchtigkeit der Liebe eingebaut hätte. Bewundernswert holte er bei der Aufführung im Seminarraum des Kupferhauses, in dem technisch bedingt nur ein E-Piano zur Verfügung stand, selbst feine dynamische Schattierungen und gefühlstarke Steigerungen aus dem synthetischen Instrument heraus, während er bei der Wiederholung im Pfarrsaal lustvoll in die Tasten eines klangstarken Konzertflügels greifen konnte.

Herausragend in Worten und Klängen

Laura Götz gelang neben ihren schauspielerisch lebendig frischen Interpretationen besonders der Texte von weiblichen Rollen auch auf ihrer Querflöte eine feinfühlig nuancierte Ausformung der Melodien mit weitem Atem. Als Höhepunkt deklamierten Vater und Tochter am Ende das „Hohelied der Liebe“ aus dem neutestamentlichen Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth und erweiterten damit die urchenliche Erfahrung partnerschaftlicher Sehnsucht, Erfüllung und Enttäuschung um seine eigentliche spirituelle Tiefendimension.

Bis zur abschließenden Chorvariation „Jesus bleibt meine Freude“ von Johann Sebastian Bach hatte das Publikum dem achtzigminütigen Bogen ergriffen gelauscht, um dann seiner Begeisterung in einem gewaltigen Applaus Luft zu verschaffen. Das omnipräsente Thema und seine herausragend gut gelungene Verarbeitung in Worten und Klängen hatten offenkundig viele Herzen erreicht.

